Luzerner Tagblatt.

Abonnementspreis:

	Jährlich	6 Monate	3 Monate
Durch die Post bestellt	Fr. 12.80	Fr. 6.40	Fr. 3.40
Für Luzern zum Bringen	„ 12.—	„ 6.—	„ 3.—
„ Abholen	„ 10.—	„ 5.—	„ 2.50

Erscheint täglich mit Ausnahme des Montags.
Redaktions- und Expeditions-Bureau: St. Jakobsvorstadt 565 E.

Fünfunddreißigster Jahrgang.

N°. 164.

Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum . . . . . 10 Cts.
Für Wiederholungen . . . . . 8 „
Inserat-Annahme, größere bis 9 Uhr, kleinere bis 10½ Uhr, im Expeditions-Bureau. — Auskunft über Inserate ebendaselbst oder durch Telephon. — Schriftliche Auskunft über Inserate gegen Einsendung der betr. Rückfrankatur in Postmarken.

Donnerstag, — Jeden Freitag eine belletristische Beilage: „Wöchentliche Unterhaltungen" — **den 15. Juli 1886.**

Ein Nachspiel zum Sempacherfest.

(Korr. aus Zürich.)

Samstag den 10. Juli feierte der Schützenverein schweizerischer Studirender in Zürich sein 25jähriges Stiftungsfest. Mit demselben war ein Ehr- und Grümpelschießen auf der Allmend verbunden, welchem dann im hübsch dekorirten kleinen Tonhallesaal ein Festcommers nachfolgte. Abends um halb 9 Uhr hatten wohl an 250 Theilnehmer die langen Tischreihen besetzt. Die Lehrerschaft des Polytechnikums, die Studentenvereine beider Hochschulen, sowie sämmtliche Schützenvereine von Zürich und Ausgemeinden waren vertreten.

Unter den schmetternden Klängen der Musik und Absingung von Gaudeamus igitur wurde der festliche Akt eröffnet. Nach den Bewillkommungsworten des Präsidenten Bryner sprachen die Vertreter des Universitäts-Turnvereins und der Turicia turicensis; Hr. Steiner-Höhn, Präsident des kantonalen Schützenvereins, gab in feuriger, durch rauschenden Beifall oft unterbrochener Rede den guten Beziehungen Ausdruck, welche zwischen dem kantonalen und dem Schützenverein schweiz. Studirender bestehen; der liebe Zentralpräsident hatte den in patriotischer Begeisterung versammelten akademischen Schützen so recht aus dem Herzen geredet.

Ein einaktiges französisches Lustspiel, von einigen Commilitonen aufgeführt, ging unter allgemeiner Erheiterung über die Bretter.

Nun ergriff Hr. Wyßling, Assistent am Polytechnikum, im Namen des Jubilaren das Wort und hielt eine von warmem patriotischen Hauche durchwehte Ansprache, welche es wohl verdient, in weitern Kreisen bekannt zu werden; der Redner begann:

„Verehrte Gäste, werthe alte und aktive Mitglieder unseres Schützenvereins! Ich bin vom Präsidium aufgefordert worden, einige Worte an Sie zu richten. Wenn ich diesem Rufe nachkomme, so thue ich es noch unter dem lebhaften Eindruck der nationalen Feier, die ich am letzten Montag in Sempach mitgefeiert. Meine lieben Schützenfreunde, deren Herzen stets in ernster Begeisterung schlagen mögen, wenn Sie das weiße Kreuz im rothen Felde vor sich flattern sehen, Sie werden es mir nicht verübeln, wenn ich heute vaterländische Gefühle neu in Ihnen zu wecken suche. Sind wir doch ein nationaler Verein unter den Studirenden, der nur Schweizer umfaßt, ist doch die ganze Thätigkeit der Aktiven des Vereins darauf gerichtet, zu Nutz und Frommen des Vaterlandes Waffenübung zu gewinnen, soll doch der Verein mit seinen Mitgliedern aus allen Theilen und aller Zungen der Schweiz ein kleines Abbild sein der nationalen Einigkeit, die trotz aller Verschiedenheit der Sprache, der Sitten und Gebräuche, des Temperaments der Bewohner unseres Landes bestehen kann. Kameraden! hütet sie unter Euch, diese Einigkeit; laßt dem Welschen, laßt dem Deutschschweizer seine eigene Auffassung, seine eigene Behandlung der Dinge, sein Temperament und seinen Charakter; lerne aber auch Jeder von der Art des Andern, nehme Jeder vom Andern das Gute an und lerne an den extremen Eigenschaften des Andern seine eigenen Fehler kennen.

„Und wie im Kleinen, so im Großen! Wir sind ein Volk heterogenster Zusammensetzung; der Vertreter Luzerns hat es am Montag in Sempach ausgesprochen: Wollte man eine Schablone herstellen, nach welcher die öffentlichen Dinge im Schweizerlande nach Einem Modell beurtheilt würden, so würde wohl auch eine Einigkeit entstehen, aber eine Einigkeit, die den Keim des Siechthums alles republikanischen Lebens in sich trüge. Desto nothwendiger aber ist für uns das Studium unserer Verhältnisse, ist für jeden Schweizer stete Aufmerksamkeit auf alle vaterländischen Dinge, die Pflege des Sinnes für das Ganze. Wir alle, die wir am Tage von Sempach theilgenommen, wir haben das patriotische Feuer neu in uns erglühen fühlen, und es ist kein Strohfeuer, es wird noch lange in uns lodern in der Erinnerung an diese Feier; eine ächte Volksfeier, an der alte Graubärte und einfache Landleute in feuriger Begeisterung ihrer Darstellung des Festspiels höchste Weihe verliehen haben. Wohl keiner der Theilnehmer hätte es damals gewagt, solcher patriotischer Begeisterung mit jenem Spott entgegenzutreten, dem man leider so oft begegnet. Kameraden! wir wollen es uns hier versprechen, niemals wollen wir ernster vaterländischer Begeisterung spöttelnd gegenüberstehen; wir wollen aber auch nie jene fast noch gefährlichere Gleichgültigkeit den öffentlichen Angelegenheiten entgegenbringen, die die Krankheit vieler im Volke zu sein scheint. Wir sind als Bürger eines republikanischen Staates verpflichtet, auch gegen die inneren Feinde des Landes zu kämpfen, seine inneren Angelegenheiten zu studiren.

„Uns aber, die wir eine höhere Bildung genossen, fällt diese Pflicht in um so höherm Maße zu; wir wollen sie so erfüllen, wie es unserer Bildung entspricht! Die eidg. Räthe haben die Frage der Errichtung eines Lehrstuhls für Schweizergeschichte am eidg. Polytechnikum behandelt; Sie haben es aber zugleich eingestanden, daß der Besuch des Freifachs der Schweizergeschichte nicht so sei, wie man erwarten dürfte; Sie haben den Grund dafür mit Recht in der Ueberbürdung mit Spezialstudium gesucht; hoffen wir, daß Ihnen die angestrebte Besserung in diesem Punkte gelingen möge. Denn es ist ja wohl wahr, daß die Uebersättigung mit Verstandesbildung für spezielle Zwecke es ist, die die heutige Bildung kennzeichnet; man verlangt von der Schule einen für bestimmte Zwecke fix und fertig gebildeten jungen Mann und überläßt weniger als früher der Schule des praktischen Lebens. So wird die Bildung des Herzens und Gemüthes vernachläßigt und des Charakters; so entsteht jene charakteristische Krankheit der Zeit, die den Tod des wahren Gemüthes bedeutet, jene Blasirtheit, die den Menschen stets nach „nichts" ausschauen macht, die ihn keine Freude, keinen Schmerz, keine Aufregung, keine Begeisterung mehr zeigen läßt. Brüder! wir wollen sie nie unter uns sich einnisten lassen, diese Krankheit; in heiligem Eifer glühe stets unser Herz für alles Gute, Schöne und Wahre, für's Vaterland vor Allem! Für's Vaterland! Ich brauche euch nicht zu sagen, aus welchen Gründen dies; es ist oft und schöner besungen, als ich es vermöchte: unser Schweizerland. Ich weiß, Ihr liebt es treu und werdet es durch die That bekräftigen.

„Und das Vaterland verlangt der Thaten! Die Zeiten sind nicht die rosigsten. Nicht nur werden wir durch eine große Politik mächtiger Nachbarstaaten in unserer friedlichen Entwicklung gehemmt, derart, daß wir uns immer kleiner und kleiner unter ihnen dünken, sondern weitsehende Männer verkünden auch, daß wir am Vorabend großer Umwälzungen stehen. Sie werden zunächst sozialer Natur sein; aber, hat der Wind einmal angehoben, so wird er sich wohl zum Orkan erheben, und in den Wellen können Staaten untergehen und neue auftauchen. Wir Schweizer werden nicht zu denjenigen gehören wollen, die untergehen, wahrlich nicht! Wir hoffen, die Zeiten des Zweifels an unserer Stärke werden verschwunden sein; die Zeiten, wo die Militärfeinde allerorts spöttelnd die Ohnmacht unserer militärischen Anstrengungen predigten. Wir haben viel an das Heer gewendet, und mit dessen Hebung ist auch in das Volk die Zuversicht auf unsere Wehrkraft wieder eingedrungen, und sie wird noch mehr Wurzel fassen, wenn wir Alles zur Stärkung der Landeskraft aufwenden. Es hat durchgeklungen durch alle jene wehevollen Reden vom letzten Montag, was unser Bundespräsident dort am Winkelriedstein gesagt hat: „Nicht auf alten Pergamentbriefen und nicht auf neuen Zusicherungen der Mächte Europa's beruht die Fortdauer der schweizerischen Eidgenossenschaft, sondern auf dem eisernen Grunde, der da ist: unser gutes Schwert, und auf dem makellos und klar gehaltenen Rüstzeug unseres Volksgeistes."

Nach Schluß der Rede ertönte das Sempacherlied; eine Sammlung zu Gunsten des Winkelriedfonds warf die schöne Summe von 150 Fr. ab.

Der Zeiger der Uhr hatte bereits die erste Morgenstunde überschritten. Es toastirten noch Karl Krüsi von Unterstraß in Mundart; die HH. Professoren am Polytechnikum Affolter und Escher, sie gaben ihren Sympathien zum akademischen Schützenverein warmen Ausdruck; die Reihe der offiziellen Toaste schloß Hr. Prof. Dr. Rossel in Winterthur mit einem Hoch auf das eidg. Polytechnikum.

E. St.

Eidgenossenschaft.

Eidgen. Sängerfest in St. Gallen. Alle Berichte stimmen darin überein, daß die Hauptaufführung am Montag Nachmittag einen großartigen Eindruck gemacht, daß die Massenchöre, vorgetragen von 5000 Sängern, das Auditorium mächtig ergriffen haben. Es sei schwer, auch nur annähernd einen Begriff der überwältigenden Wirkung dieser Chöre zu geben. Wohl noch nie zuvor hätten in einem so ungeheuren und zugleich so wunderbar akustischen Raume solche Chöre sich hören lassen; jedes Wort, jeder Hauch drang verständlich bis in den hintersten Winkel der Festhalle. Das Vollkommenste in seiner Art sei der Vortrag von Herbeck's „Landsknecht" gewesen.

Der Bericht des Kampfgerichts wurde erst um 6½ Uhr von Hrn. Direktor Arnold aus Luzern eröffnet. Er konstatirte, daß in den letzten sechs Jahren in unserm Sängerwesen nicht nur keine Rückschritte, sondern Fortschritte gemacht wurden. Und zwar bestehen die Fortschritte weniger in dem Neuen, was hinzutrat, als darin, daß Schlechtes abgestreift wurde, nämlich die erkünstelte Auffassung, die Ziererei im Vortrage; es wird besser gesprochen, die Wahl der Gesänge ist eine bessere, die gezierten Lieder sind verschwunden. Es traten Leistungen hervor, die nicht nur vorzügliche, sondern meisterhafte waren. Manche Vereine traten im Volksgesange auf, die weiter gehen und im Kunstgesang sich produziren sollten. Auch der Sänger müsse fortschreiten und das Höchste als Ziel betrachten. Erst wenn man kein Kampfgericht mehr brauche, sei dieses Ziel erreicht.

Das Resultat der Preisvertheilung haben wir gestern in der Hauptsache mitgetheilt. Wir tragen heute das Verzeichniß derjenigen Vereine, welche im Volksgesang in die II., III. und IV. Kategorie eingereiht wurden, nach. Diese Vereine sind:

II. Kategorie: Eichenkranz.

Gruppe 1: Konkordia Altstatten, Helvetia Bern, Männerchor Enge, Harmonie Herisau, Männerchor Langenthal, Sängerbund Uster, Helvetia Zurich, Liederkranz Zug. — Gruppe 2: Männerchor der Stadt Bern, Männerchor Einsiedeln, Männerchor Gais, Männerchor Lenzburg, Mannerchor Schwanden, Liederkranz St. Gallen, Männerchor Winterthur, Männergesangverein Zofingen. — Gruppe 3: Sängerbund am Albis, Männerchor Basel, Männerchor Bruggen, Harmonie Goldach, Cäcilia St. Gallen, Mannerchor Thun, Männerchor Unterstraß. — Gruppe 4: Frohsinn Bern, Liederkranz Burgdorf, Männerchor Herzogenbuchsee, Frohsinn Küßnacht, Frohsinn Lausanne, Mannerchor Liestal, Helvetia Rorschach, Konkordia Wyl. — Gruppe 5: Liederkranz vom Bachtel, Konkordia Chaux-de-Fonds, Eintracht Dübendorf, Männerchor Luzern, Union Neuwville, Männerchor Pfäffikon, Männerchor Rheineck, Sängerbund Thalweil.

III. Kategorie: Ziemlich gute Leistungen.

Konkordia Genf, Mannerchor Hallau, Männerchor Ebnat-Kappel, Harmonie Kreuzlingen, Harmonie Locle, Männerchor Rehetobel, Männerchor Stäfa, Frohsinn Winterthur.

IV. Kategorie: Genügende Leistungen.

Union chorale Lausanne, Männerchor Männedorf, Männerchor Meilen, Mannerchor Wald, Frohsinn Wollishofen, Konkordia Zürich, Deutsche Union Zürich, Frohsinn Zürich.

Luzern. Aus den Verhandlungen des Regierungsrathes.

Vom 2. Juli. Dem Sanitätsrathe wird behufs Anordnung von Impfversuchen mit einem die giftig wirkenden Bestandtheile des Taumellolchmehles enthaltenden Extrakte ein Kredit von 100 Fr. eröffnet. Die i. J. anläßlich der Massenerkrankung des Rindviehs in Gremsen, Ruswyl, zu Rathe gezogenen Sachverständigen glauben nämlich zur Erklärung der damals Aufsehen erregenden Krankheit einen Anhaltspunkt in der Thatsache gefunden zu haben, daß das Futtermehl, von welchem dem erkrankten Vieh zum Fressen gereicht worden war, laut Untersuch sich als mit Taumellolchmehl verunreinigt erwies. — Der Straßenkommission der Bynau-Gersau Straße wird eine (siebente) Abschlagszahlung von 4500 Fr. ausgerichtet. — Hr. Michael Estermann, welcher den 6. Juni abhin zum Gerichtspräsidenten von Ruswyl gewählt wurde, wird von der bisher bekleideten Stelle eines Friedensrichters von Ruswyl entlassen. — An drei Petenten wurden Bewilligungen zur Niederlassung in hiesiger Stadtgemeinde ertheilt.

Vom 7. Juli. Das Departement des Erziehungswesens wird ermächtigt, die Drucklegung der Festpredigt und der beim Denkstein auf dem Schlachtfeld und bei Enthüllung des Denkmals in Sempach gehaltenen Reden anzuordnen. — Der Verwaltungsbericht des Departements des Gemeindewesens pro 1884/85 wird genehmigt und zum Drucke verordnet.

Vom 9. Juli. Dem Organisationskomite für die Sempacher Säkularfeier wird für sich und zu Handen der sämmtlichen bei der Durchführung der Feier Mitwirkenden der Dank der hiesigen Behörde ausgesprochen. — Von fünfzehn Gesuchen um bedingte Freilassung werden neun abgewiesen, eines zurückgelegt, fünf Gesuchen wird entsprochen. — Das Finanzdepartement wird ermächtigt, dem Hrn. Joh. Stocker in Geuligen, Ballwil, 11,800 Fr. und dem Hrn. Jakob Baumann in der Vordergasse zu Reiden 7740 Fr. als Brandentschädigung aus der kantonalen Brandassekuranzkasse auszurichten. — Das Militär- und Polizeidepartement wird eingeladen, dem Reg.-Rathe darüber Bericht und Antrag zu hinterbringen, ob nicht die auf Montage und Samstage fallenden Jahr- und Viehmärkte, mit welchen bisher zweilen mißbräuchlich auf den Sonntag fallende Vor- oder Nachmärkte verbunden wurden, verlegt und damit die hierseitigen Erlasse betreffend Sonntagspolizei auch in dieser Richtung zur Durchführung gebracht werden könnten. — Das gleiche Departement wird auch eingeladen, dem Regierungsrathe beworterlich einen Vorschlag betreffend den Vollzug des Verbots der Bierpressionen zu unterbreiten.

Vom 12. Juli. Dem Hrn. Ingenieur John Paton in London wird die Erstellung einer Seebrücke (Pier) zwischen der Wirthschaft Steinfeld und der Villa der Mad. Bopp-Segesser in Luzern nach Maßgabe